

INHALT

BEITRÄGE

- 09 _____ DOROTHÉE
BAUERLE-WILLERT
- 31 _____ ANGELIKA BÜTOW
- 49 _____ MICHAELA GERICKE
- 69 _____ JENS SEMRAU

WERKSCHAU

- 89 _____ LANDSCHAFT
- 179 _____ STRUKTUR
- 265 _____ ANATOMIE
- 279 _____ TIERE
- 394 _____ VITA
- 398 _____ IMPRESSUM



James Mack 12007

DIE EWIGEN MUSTER DER NATUR

Wir sind Wahlverwandte, unsere Eltern kannten sich schon und bei uns standen neben dem Brotberuf immer die Kunst, die Malerei, im Mittelpunkt. Natürlich auch die Literatur und die klassische Musik, bei ihr war die Malerei die eigentliche Ausdrucksmöglichkeit ihrer Seele. Reinhild Bartunek ist keine Ärztin, die auch malt, sondern sie ist von Hause aus eine Künstlerin, mit einem hohen Interesse an der Biologie und Natur, so ist die Ärztin zu verstehen. Sie kommt von der Biologie und nicht vom helfen. Diesen Beruf hat sie auch gerne ausgefüllt, am liebsten begleitete sie schwangere Frauen und freute sich mit ihnen am Wunder der Menschwerdung. Obwohl der Beruf sie stark forderte, hat sie in jeder freien Minute immer gemalt. Wenn andere Urlaub brauchten, war sie bei Malkursen. Sie hatte über Jahrzehnte eine feste, angeleitete Malgruppe, die sie im Gestaltungsprozess kontrolliert und unterstützt hat. Es gab viele gemeinsame und auch Einzel-Ausstellungen. Sie hat immer gestaltet, war immer ein Augenschmuck, etwas dezent, etwas zurückgenommen, immer in jeder Weise harmonisch, sowohl in der Farbe als auch in der Form und dabei sehr wohl auseinandersetzungsfreudig, mutig und darin dann kräftig, aber nicht lautstark. Sie ist eine gewissenhafte Naturwissenschaftlerin, die etwas zu sagen bzw. zu zeigen hat ohne sich vorzudrängeln. Ihr familiärer Hintergrund ist großbürgerliche Hochkultur im wahrsten Sinne des Wortes und nach dem Krieg nur noch reine Privatsache. Darüber spricht sie nicht, damit schmückt sie sich nicht, grenzt sich innerlich aber auch nicht ab. Das sind ihre intimen Angelegenheiten, die sie auch sehr geprägt haben und sie ehrfürchtig, ja demütig vor der schöpferischen Selbstgestaltung gemacht haben. Die Familie hielt sich viel in der Natur auf, man wanderte gerne und so oft wie möglich. Das schier elitäre Kunstverständnis einerseits und das Sein in der Natur haben sie fundiert. Sie hat sich aus dem Kunstverständnis ihrer Herkunft emanzipiert, was nicht leicht gewesen sein dürfte und



Wirbelsäule / 1998
Mischtechnik auf Papier
90x62cm



Innere Körper I-IV / 1998
Mischtechnik auf Papier
41x29cm



WIDERSTAND UND ANEMPFINDUNG

Das Atelier nahe beim Lietzensee und die Malerin vermitteln Berliner Normalität in dem guten Sinn einer nüchtern-vernünftigen Lebensform, die ist, wie sie ist. So war mein erster Eindruck. Die für den Besucher ausgebreiteten Bilder und Blätter wirken als Fülle von Formideen, wobei nirgends Vorbehalte aufkommen und jemand mit einer Nähe zu freien Bildformen nicht gleichgültig gelassen wird. Es gibt in der künstlerischen Arbeit von Reinhild Bartunek Werkgruppen, die motivisch auf die Natur bezogen sind - Landschaften und Landschaftsstrukturen oder die der Faszination an Insekten gewidmeten Zeichnungen und Bilder. Die Malerin sagt dazu, dass es für sie immer um die Strukturen und um die Abstraktion geht. Häufig scheint es, dass sie gegen etwas anarbeitet, dass sperrige oder sogar heftige, ruppige Formen und Strukturen als Widerstand gegen ungewollte Realistik und die Gefahren vorschneller, falscher Bildspannung und -ordnung eingesetzt werden. Gerade Landschaften zeugen davon. Zeichnerische Blätter – manchmal großformatige Kartons – werden beherrscht von offenen Strukturen und einer Vermeidung von irgendwie ästhetischer Ausrichtung oder erst recht von Harmonie, die sich nichtsdestotrotz herstellt, wie es einer Naturlogik und einem Kunstgesetz entspricht. Auch die freie Form wird durch Intensität einer Verwandlung und Verklärung unterworfen. Einen Zusammenhang gibt es in jedem Fall durch innere Bezüge unterschiedlicher Art im Bildgeviert, manchmal durch Verdichtung, durch Überlagerungen mehrerer Vorgänge, durch minimalistische und dabei auch tänzerische Anordnung skripturaler oder fleckhafter Momente. Impulsiv gesetzte Linien und verdichtete Verläufe des Striches finden zu einem Bildganzen mit einem organischen Charakter, der nicht absichtsvoll hergestellt wurde, sich aber auf eine spröde sperrige Weise doch durchgesetzt hat. Man kann annehmen, dass Reinhild Bartunek vorrangig auf der Ebene der Ausdrucksmittel denkt und arbeitet, was sie auf einem quasi natürlichem Weg zur Abstraktion hinführt. Gewaltsamkeiten gibt es dabei nicht. Auch auf der Sprachebene scheint ein Modus der Natürlichkeit zu wirken, und mitunter gibt es die motivische

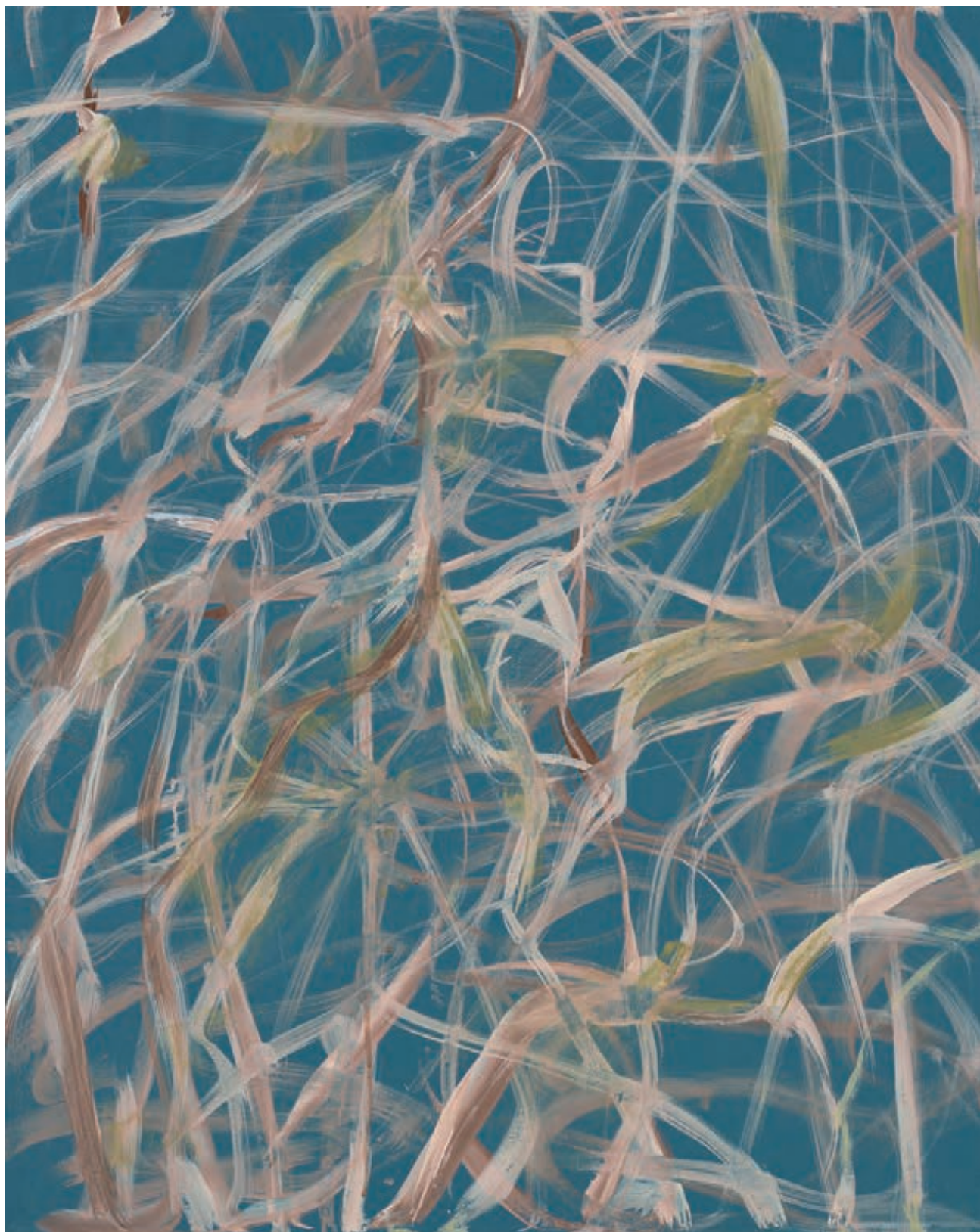


v.o.
Dem Bleistift übergeben II,III / 2000
Bleistift auf Papier
je 43x61 cm

Zuwendung zur Natur außerhalb der anthropomorphen Perspektive. Die von der Zahl her begrenzten Bilder und Blätter zu den Themen Insekten oder Fische bestechen mit einer intensiven motivischen Anempfindung und der ganz selbstverständlichen Ausdrucksform. Das erscheint nicht als Widerspruch in Hinsicht auf die ansonsten gegenstandsfreien Arbeiten. Unklarheiten über das künstlerische Wollen gibt es wohl deshalb nicht, weil der formale Modus der Natürlichkeit und Naturnähe das gesamte Werk durchzieht, auch dann, wenn der zeichnerische wie malerische Prozess der Abstraktionsfindungen dem zuwider zu streben scheint.

Die verschiedenen Ansätze treiben nicht auseinander, sie ergeben einen Gesamtzusammenhang und vermitteln eine seltene Sicherheit – woher sie genommen ist, bleibt im Dunkeln. Die Kultur abstrakter Kunstsprachen ist es sicherlich nicht, die hier quasi von selber tragen würde, die Arbeit am Bild und seinen Ausdrucksmöglichkeiten erscheint als eine durchweg individuell begründete Notwendigkeit - nicht im Sinne von Not, aber doch von selbstverständlichem Kunst-Wollen. Davon abgesehen spürt man eine Kultiviertheit mit dem Sinn auch für Zwiespältigkeiten. Ganz gewiss gibt es eine der Sicherheit beigemischte Ungewissheit, Unsicherheit, Naivität, weshalb eben diese ausbalancierte Selbstsicherheit nicht unbegründet, nicht grundlos wirkt. Naivität ist ein zwiespältiger Begriff, sie ist aber die Voraussetzung, dass man glaubhaft ist - sich selbst und Anderen, und sie trägt auch jede Kultiviertheit. Freie Formen und Strukturen brauchen das Moment der Unvorhersehbarkeit, Unberechenbarkeit, insofern der Naivität. Das hat zu tun mit der Komplexität von Erfahrungen und Selbsterfahrungen unterschiedlicher oder sogar gegensätzlicher Art. Von daher ergibt sich die Dichte und die Sprödigkeit vieler Bildfindungen, daher wirkt die Intensität des Ausdrucks so, als wenn gegen etwas angearbeitet würde, gegen eine vorsätzliche Harmonie, aber eben mit dem Resultat einer künstlerischen Harmonie.









Gestrüpp III,IV
alle: Bleistift, Acryl auf Papier
je 43x61cm



aus zwei Häuten. Es muß beweglich
hergestellt werden. Zwischen den
beiden Häuten befindet sich eine re-
isive Flüssigkeit. Die innere Haut
legt dem Herzen direkt auf. Dadurch
wird Reibung vermieden. Das Herz



ist in die rechte
Herzkammer, in
die linke Herzkam-
mer, die rechte
Herzkammer und
die linke Herzkam-
mer eingeteilt. Die
Vorhöfe liegen
oben. Nur die
Kammern pumpen.
Sie sind
darmen zueinan-

gerichtet. Die Kammern werden durch
Klappen voneinander getrennt. Man
nennt sie Segelklappen. Es sind mehrere
Klappen. Sie sind an der Herzwand
festgehalten. Beim Herzschlag schließen
sich die Klappen. Sie müssen fest
schließen und nicht durchgeschoben

gebildet. Diese ausschließen das gesamte
Blut. Sie sehen auch die Flüssigkeit
aus dem Blut. Das Blut durch-
läuft die ganze Entwicklung so.



Das Geschlechtsorgan ist
fast immer angeschlossen.
Die Form des Mannes ist
noch unentwickelt. Von Testis
bis Lunte ist das System
fast genauso. Der Boden ist
die Bildungsstätte für für die männlichen
Spermazellen. Er ist mit dem Netz verbunden.

Die Bildungsstätte für für die männlichen
Spermazellen. Er ist mit dem Netz verbunden.



Der Ausführungsgang ist derselbe. Beim weib-
lichen Tier sind die beiden Organe mehr
getrennt. Die reifen Eier werden vom Eileiter
in den Tubus aufgenommen. Sie kommen
dann dem mütterlichen Gynäkolus näher.

hem. Die Spermazellen sind mit einer
Gallertmasse umhüllten. Darin sind
Kalkkörner eingelagert. Darüber fließt
die Innenlympe. Bei einer Veränderung
der Lage nehmen
die Kalkkörner in
eine bestimmte
Richtung und über
einen Nerv auf die
Sinneshäute aus.



In den Ampullen
befinden sich auch Sinneshäutchenzellen.
Es sind langgestreckte Zellbündel. Die
Sinneshäuten sind lange Borsten, die
zu einem Sinneskegel verlaufen. Die
Lymphe bewegt sich in den
Bogengängen bei jeder Be-
wegung und zwar in ent-
gegengesetzter Richtung.
Dabei wird der Sinneske-
gel gebogen und der Nerv nimmt den
Reiz auf. Beim Drehen schwimmt die
Lymphe. Beim Stillstehen schwimmt sie
weiter. Zum Gehirn kommen also ver-
schiedene Reize, daher kommt daraus der
Schwundel.



Ohrenschall hören: Eine Mittelohrveränderung

ken unterscheiden von zwei verschiedenen
Arten von Zellen, die Nervenzellen und
die Gliazellen. Die Nervenzellen nehmen
Reize auf und leiten sie weiter. Die Gliaz-
zellen bilden das Stützgewebe.
Von der Nervenzelle gehen mehrere Fort-
sätze ab. Die Fortsätze sind verzweigt, die Dendriten.
Der Axon ist eine lange Fortsetzung.
In der Größe des Kerns kann man an das
Alter und die Funktion der Zelle erkennen.



Das Plasma ist nicht einheitlich, es
wird von elastischen Fasern durchzogen.
Man nimmt an, daß diese etwas mit
der Ausleitung zu tun haben. Man
nennt sie Mikrofibrillen. Im Plasma
liegen auch noch kleine, kugelförmige
Körperchen. Sie heißen Thyrocytenrollen.
Sie dienen zur Ernährung. Es sind
Nährstoffspeicher. Bei einer angeregten
Nervenzelle sind sie dick und zahlreich.
Bei einer angeregten Zelle sind sie









v.l.
Getier I-III / 1996
Acryl auf Styropor
80x62cm



v.o.
Insekten / 1999
Acryl, Bleistift auf Papier
je 43x61cm



v.o.
 Insekten / 1999
 Acryl, Bleistift auf Papier
 je 50x70cm

